

„Lichtbildarena spezial“: Autoren erzählen Geschichten über Reisen, Begegnungen und Abenteuer

ZUM THEMA

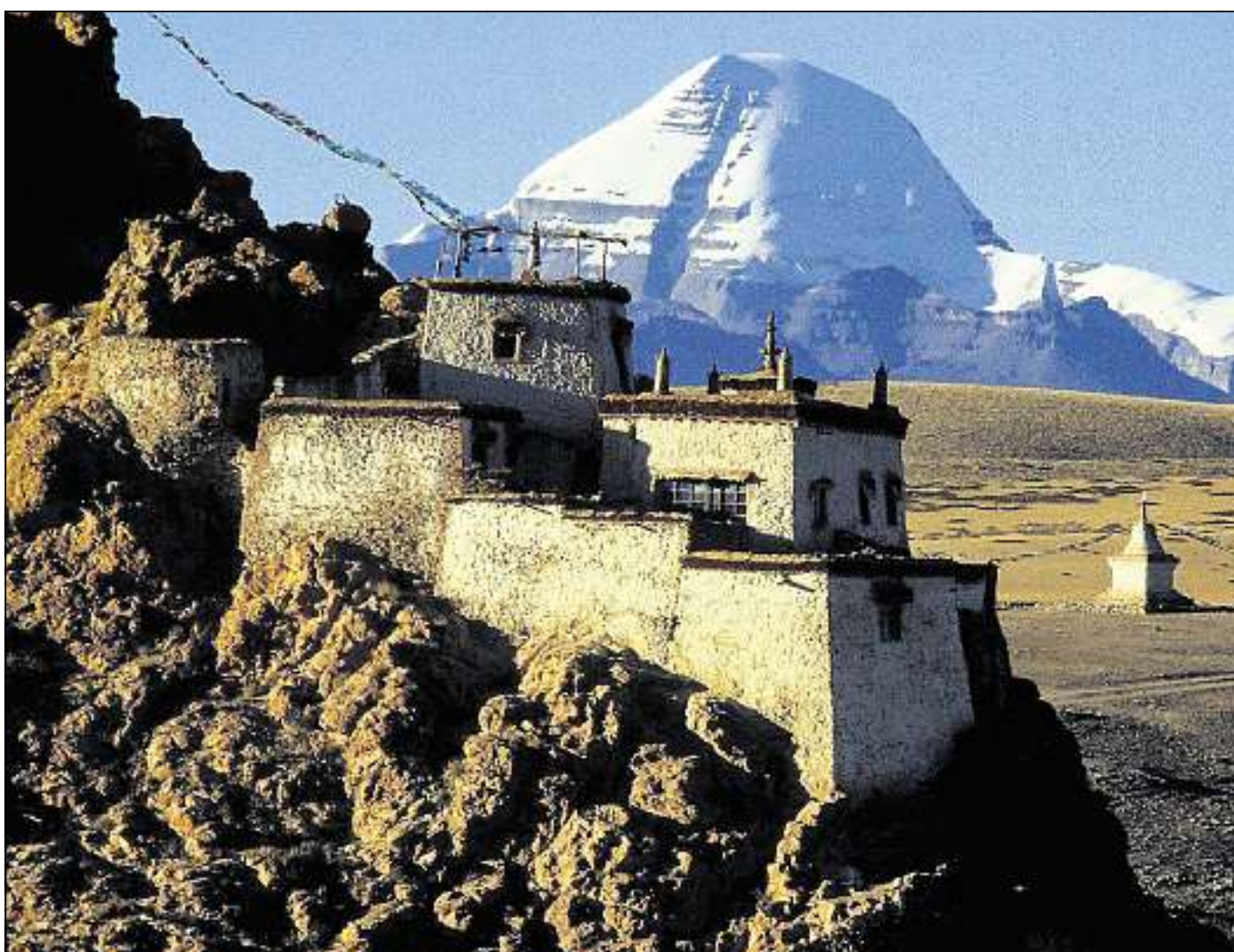
Aus der Sicht der Pilger dabei

Jena. Kein Berg der Erde gleicht dem Kailash. Seine Pyramidenform, seine Umgebung und seine religiöse Bedeutung sind einzigartig. Der Berg in Tibet ist höchstes Pilgerziel für Angehörige von vier Religionen: Hindus, Buddhisten, Jain und Bön. In seiner Umgebung entspringen vier der größten Flüsse Asiens: Indus, Brahmaputra, Sutley und Karnali fließen wie Speichen eines Rades in alle vier Himmelsrichtungen. Bruno Baumann ist den Spuren der Pilger gefolgt und hat in mehr als einem Jahrzehnt das Na-

tur-Mandala in seiner Gesamtheit erfasst. Als einziger Abendländer erreicht er die heiligen Fluss-Quellen und folgt ihrem Lauf über tausende Kilometer. Er zeigt nicht nur einen großen Teil des Himalaya-Raumes, sondern erkundet, wie der Berg zum Mittelpunkt religiöser Verehrung wurde. Als er die Landkarte des Glaubens mit ihren einzigartigen Landschaften und heiligen Stätten entfaltet, wird deutlich, wie genau mythische Überlieferung und Geographie übereinstimmen.

Es wird klar, warum es heißt, „Wer ihn sieht, dessen Sünden werden aufgelöst wie der Tau in der Morgensonne“. Die Besucher werden einen Berg und eine Landschaft aus der Sicht der Pilger erleben, präsentiert als Mischung aus Abenteuer und Wissenschaft – nach bester Baumann-Manier.

Die Live-Multivisions-show findet am Sonntag, dem 5. Februar um 17 Uhr im Rahmen der Lichtbildarena am Uni-Campus (Hörsaal 1) in Jena statt.



Der Kailash mit einem Kloster im Vordergrund: Kein Berg der Erde gleicht dem pyramidenförmigen Kailash in Tibet.

Pilgerwege zum Kailash in Tibet

Eine traumhafte Begegnung in einem unbekanntem Land

Text und Fotos von Bruno Baumann

Jena. Das Aufheulen des Motors riss mich aus dem Halbschlaf. Unser Fahrzeug arbeitete sich gerade einen Bergrücken hinauf, dessen höchste Stelle ein Steinhäufchen markierte, aus dem ein Holzpfehl ragte. Ausgebleichte, zerschlissene Gebetsfahnen flatterten im Wind. Während sich der Fahrer neben mir abmühte, den nächsten Gang einzulegen, spähte ich durch die staubbedeckte Windschutzscheibe. Die Berge zur Linken waren in dicke Wolken gehüllt, so dass nur ihre dunklen Sockel zu erkennen waren. Und die abfallende goldgelbe Prärie endete in pechschwarzen Gewitterwolken, die sich wie eine Wand vor uns auf türmten.

Doch irgendwo musste eine Lücke das Sonnenlicht durchdringen lassen, denn wo zuvor nur Wolken zu sehen waren, erschien plötzlich ein Regenbogen. Klar und leuchtend spannte er sich über dem Horizont. Mit einer schnellen Handbewegung bat ich den Fahrer anzuhalten. Noch im Ausrollen öffnete ich die Seitentür, sprang ab und lief ein paar Schritte voraus.

Die Stimmung des Augenblicks

Ein Griff in den Rucksack, dann hielt ich den Fotoapparat in den Händen. Und machte doch kein Bild. Mag sein, dass ich die Sinnlosigkeit erkannte, diesen Anblick festzuhalten zu wollen; vielleicht fand ich es auch schade, eine Kamera zwischen mich und die Erscheinung zu schieben. Augenblicke später war alles vorbei. Der Regenbogen löste sich auf, so unvermittelt wie er erschienen war.

Indessen waren meine Gefährten von der Ladefläche ab-



Ritueller Umrundung des heiligen Berges: Ein Pilger mit einer Gebetsmühle begegnet dem Autoren am Kailash.

gestiegen. Vermummt, staubbedeckt, zermüht und schwindelig von der langen Fahrt, taumelten sie wie Betrunkene auf mich zu. Ich deutete nach Osten, wo sich noch ein letzter blasser Schimmer des Regenbogens zeigte. Kaum war er verschwunden, öffnete sich wie von Zauberhand die Wolkenwand. Zuerst sahen wir nur ein Loch, aus dem eine weiße Fläche hervor leuchtete. Dann trieben die Wolken auseinander, wie ein Bühnen-Vorhang – und der Kailash nahm langsam Gestalt an. Der Berg schien von Wolken getragen frei in der Luft zu schweben, losgelöst von seinem Felssockel, der irdischen Sphäre entrückt. Ein helles Wolkenband umschlang die Schneepyramide, so als sei der Gipfel von einem Heiligenschein umgeben.

„Rirab Gyalpo! Rirab Gyalpo! König der Berge“, rief Garzo, unser tibetischer Fahrer, und warf sich fortwährend nieder. Wir standen da, staunend, schweigend, die Augen gebannt auf das Schauspiel gerichtet. Dann begannen die Buddhisten und Hindu unter uns leise Mantras zu murmeln. Ich vermag

nicht zu sagen, wie lange die Erscheinung währte. Es mochten nur Sekunden gewesen sein, vielleicht auch Minuten, bis der Kailash wieder hinter den Wolken verschwand. Doch das Bild und die Stimmung jenes Augenblickes haben sich mir unauslöschlich eingeprägt.

Bei der rituellen Umrundung

Nach eineinhalb Wochen erreichten wir Tarchen, den traditionellen Ausgangspunkt für die rituelle Umrundung des Kailash. Weil Vollmond bevorstand, waren mehr Pilger als gewöhnlich gekommen. Eine kleine Zeltstadt hatte sich um die wenigen Lehmbauten des Ortes gebildet. Wir schlugen unsere Zelte am Ufer des Tarchen Chu auf und konnten jenseits der großen Grasebene, die sich nach Süden ausbreitete, den See Rakshastal als dunkelblauen Streifen ausmachen, über dem sich die 7700 Meter hohe Berggestalt der Gurla Mandhata erhob. Am nächsten Tag reiheten wir uns in den Strom der Pilger ein und

folgten dem ausgetretenen Pilgerpfad, der kreisförmig um den Sockel des Kailash führt.

Die Tibeter reisten aus allen Teilen des Landes hierher. Manche waren Wochen, ja Monate unterwegs. Sie kamen zu Fuß, auf Pferden und Yaks, aber auch – wie wir – auf den Ladeflächen von Lastwägen. Sie kamen in Gruppen, in Familien oder ganzen Sippen, im unerschütterlichen Glauben, dass allein der Anblick des Kailash eine heilbringende Wirkung entfalten werde. Heißt es doch in ihren alten Schriften: „Wer ihn sieht, dessen Sünden werden ausgelöscht wie der Tau in der Morgensonne“, und wer ihn umwandert, erspart sich eine oder mehrere Wiedergeburt.

Unterwegs trafen wir Pilger, die sich immerfort niederwarfen und die gesamte Wegstrecke gleichsam mit der eigenen Körperlänge ausmaßen. Andere liefen förmlich um den Berg, vollendeten eine ganze Umrundung, für die man gewöhnlich zwei bis drei Tage benötigt, an einem einzigen. Wer 13 Runden zurückgelegt hat, ist so weit gereinigt und geläutert, dass er den inneren Kreis des Kailash betreten darf – ein Weg, der in die Seele des Berges führt, ins Allerheiligste. Wer es schafft, den Kailash 100 Mal zu umwandeln, so wird behauptet, gehe direkt ins Nirwana ein. Angesichts derart verführerischer Arithmetik wird oft überhört, wenn gelehrte Mönche betonen, dass es nicht so sehr auf das „Wie oft“ ankommt, sondern auf das „Wie“ der Umwanderung.

Die Tibeter kamen gut ausgerüstet, in dicke Fellmäntel gehüllt, mit Packtieren, auf denen Zelte, Verpflegung, Hausrat und Kleinkinder in Körben geschmürt waren. Abends schlugen sie die Zelte auf und bereiteten Tsampa zu, den nahrhaften Brei aus Gerstenmehl, und Buttertee, den sie in großen Mengen tranken, um der Dehydration des Körpers in dieser Höhe entgegenzuwirken.

Nicht alle Pilger bewegten sich in derselben Richtung. Von Zeit zu Zeit begegneten wir Tibetern, die den Berg in umgekehrter Richtung umwandelten, gegen den Uhrzeigersinn. Es waren Bönpos, Angehörige der alten Religion Tibets, die lange vor der Lehre des Buddha dort Fuß gefasst hatte. Auch den Bön gilt der Kailash seit jeher als verehrungswürdig.

Am Abend versammelten sich die Pilger in Dirapuk. Das Kloster dort ist nicht mehr als ein einfacher Lehmkubus, am Fuße eines mit haushohen Steintrümmern übersäten Berghangs, doch seine Lage ist einmalig: Man blickt direkt in die Nordwand des Kailash. Auch wir rollten unsere Schlafsäcke auf dem Dach des Klosters aus, beobachteten berauscht das Spiel der Wolken um den Gipfel



Trekking-Spezialist: Der österreichische Reiseschriftsteller und Fotograf Bruno Baumann.

und die wechselnden Lichtstimmungen, die sie erzeugten.

Am nächsten Morgen mühten wir uns zum Dölma La hinauf. Wir froren, keuchten und litten unter der immer dünner werdenden Luft, sehnten den „Pass der Retterin“ herbei und freuten uns, als wir schließlich unter dem Dach bunter Gebetsfahnen hindurchgekrochen waren und vor dem mächtigen Felsfindling standen, der den Übergang markierte. Dann ging es steile Geländestufen hinab zum „Milarepa-Kloster“ und weiter nach Tarchen.

Im Inneren des Mandala

Ich verließ den Kailash damals mit dem festen Vorsatz wiederzukommen, was ich 15 Jahre lang nahezu jedes Jahr tat, vorzugsweise zu Vollmond. Ich näherte mich dem Berg von verschiedenen Richtungen, über unterschiedliche Routen. Anfang 1994 öffnete die nepalische Regierung die westlichste Ecke des Landes, das Humla-Karnali-Gebiet, und damit wurde es wieder möglich, von Nepal aus über den Himalaya nach Tibet zu wandern. Wochen später war ich dort: Mein Weg folgte einer der wichtigsten Routen der alten Salzstraßen und gleichzeitig einem der alten Pilgerpfade zum Berg Kailash. Zum ersten Mal näherte ich mich dem Kailash entlang eines jener vier Flüsse, die in seiner unmittelbaren Umgebung entspringen. Dabei wurde mir mit jedem Schritt mehr bewusst, dass es die Flüsse gewesen sein mussten, die den Kailash einst zum Heiligtum erhoben. Vier der größten Flüsse Asiens – Indus, Brahmaputra, Sutley und Karnali – haben an seinem Sockel ihre Quellen und fließen wie Speichen eines Rades in vier Himmelsrichtungen. Von ihrem Wasser sind die Abermillionen Menschen des indischen Subkontinentes abhängig. Die Flüsse sind der Schlüssel zum Kailash in des Wortes wahrstem Sinne, denn

ihre Täler eröffnen die einzigen Zugangsmöglichkeiten.

Die Tibeter betrachten die ganze Kailash-Region als ein gigantisches, von der Natur geschaffenes Mandala, ein Abbild des Kosmos, zu dem nicht nur der Berg selbst und die beiden vorgelagerten Seen Manasarovar und Rakshastal gehören, sondern vor allem auch die Quellen der vier Flüsse. Je weiter ich in dieses Natur-Mandala vordrang, desto größer wurde mein Wunsch, es in seiner Gesamtheit zu erfahren, zu erfassen und zu verstehen.

Eines Tages hatte ich alle vier Quellen erwandert, irgendwann die dreizehnte Umrundung voll-

endet. Dann betrat ich den inneren Kreis, doch meine Suche ging weiter. Pilger sind unterwegs, um eine religiöse Verpflichtung zu erfüllen oder um einer Tradition zu folgen, sie unternehmen ihre Reise, um einer Person oder einem heiligen Ort zu gedenken und Respekt zu zollen.

Doch jede Pilgerreise ist auch eine geistige Transformation, eine Erneuerung. Der Pilger geht los, um etwas Verlorenes zu finden, um zum Ursprung zurückzukehren, zur Quelle, und sich dort zu erneuern. Vielleicht kommt das dem Grund meiner eigenen Suche am nächsten.

ZUR SACHE

Kunst mit Fotografie, Rhetorik und Musik

Jena. Unter der Leitung der beiden Jenaer Reisejournalisten Barbara Vetter und Vincent Heiland hat sich die Lichtbildarena in den letzten Jahren zu einem der größten Dia-Show-Foren in Deutschland entwickelt und zählt zu den beliebtesten Kulturveranstaltungen in Jena. Das Programm umfasst professionelle Länder- und Abenteuerreportagen, populärwissenschaftliche Vorträge und Amateur-Kurzvorträge.

Das Dia-Festival, welches jährlich am ersten November-Wochenende stattfindet, bildet den Auftakt der Lichtbilder-Saison in Jena. Von Januar bis März 2012 folgen weitere zwölf Multivisions-Shows unter dem Titel „Lichtbildarena spezial“. Es geht um die Kunst mit Fotografie, Rhetorik, Musik und Originaltönen Geschichten über Reisen, Begegnungen und Abenteuer zu erzählen. Die meisten Veranstaltungen werden mit einem thematisch abgestimmten musikalisch-kulinarischem Rahmenprogramm abgerundet.

Alle Vorträge in der Lichtbildarena werden live vom Autor kommentiert. Sie finden im Hörsaal 1, Carl-Zeiss-Str. 3, der Friedrich-Schiller-Universität in Jena statt.

PROGRAMM

- So., 5. Februar, 14 Uhr: „Afrika – Mit Löwen durch Afrika“. Matto Barfuss zeigt Afrika aus der Sicht von Raubkatzen – ein Familienausflug mit Lerneffekt. Für Kinder geeignet!
- So., 5. Februar, 17 Uhr:

„Tibet – Pilgerwege zum Kailash“. Erleben Sie einen Berg und eine Landschaft aus der Sicht der Pilger, präsentiert als Mischung aus Abenteuer und Wissenschaft – nach bester Bruno Baumann-Manier.

● So., 19. Februar, 16 Uhr: Kambodscha – Der Traum von Angkor“. Begleiten Sie Profifotograf Martin Engelman auf seinen abenteuerlichen Reisen durch eines der schönsten Länder Asiens, auf den Spuren des Traums von Angkor.

● So., 19. Februar, 19 Uhr: „Das Erbe der Maya – Mexiko, Guatemala, Belize“. Sieben Reisen führte Martin Engelman durch Mexiko, Guatemala, Belize und Honduras.

Thementage „Around the World“ (3./4. März) ● Sa., 3. März, 20 Uhr: „Verrückt nach dieser Welt – Abenteuer auf fünf Kontinenten“. Der Schweizer Volksschullehrer Louis Palmer bricht aus seinem „genormten“ Leben aus, um die Welt auf seine Weise zu entdecken. Sein humorvoller Vortrag ist nichts für untrainierte Bauchmuskeln!

● So., 4. März, 11 Uhr (Block 1), 14 Uhr (Block 2) und 16.30 Uhr (Block 3): „Newcomer Kurzvorträge“.

● So., 4. März, 19 Uhr: „Weltreise – Mit der Sonne um die Erde“. Louis Palmer umrundet als erster Mensch die Erde mit einem Solarauto und bekommt für sein Projekt von den Vereinten Nationen den Titel „Champion of the Earth“ verliehen!

Infos & Tickets unter: www.lichtbildarena.de



Religiöser Brauch: Bunte Gebetsfahnen flattern in der Höhenluft Tibets.